

Sächsisches Allerlei

Nr. 19. Beiblatt zum „Chemnitzer General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“. 1893.

☞ Sonnige Welt. ☞

Es kam ein Sommer voller Glanz
Und jeder Baum steht nun in Blüthe,
Und alles schlingt sich einen Kranz
Von grünen Blättern um die Hüte.

Das mag ein wirres Düften sein
Von rothen Nelken auf dem Beete,
An jedem Ort rankt wilder Wein
Sich klammernd um die Jaunstackete.

Von Vogelchören singt und klingt
Es jauchzend in den Sommerlanden,
Und frohes Menschenlachen dringt
Allüberall aus den Veranden.

Die Burschen zieh'n mit leichtem Sinn
Hinwandernd längs den Weingeländen,
Und Rosen fliegen vor sie hin
Hellroth aus weißen Mädchenhänden.

Und frisch bekränzt vor Dorf und Feld
Ragt selbst das Holzbild der Madonne —
Es ist ein Jauchzen auf der Welt
Und auf der Welt ist nichts als Sonne!

Hausmütterchens Klagen.

So a Mai! Das war a Wetter die
Tag' her!!

Es wird alleweil besser bei uns. Wie
Alles schon in Frühlingshoffnungen geschwelgt
hat und auch mißtrauische Leute schon davon
gegangen sind, ihren Wintermantel an den
Nagel zu hängen, da hat auch mein Mann
letzte Woche erklärt: „Heut' geh' ich zum
Haarschneiden!“

„Was hast g'sagt?“ hat er gleich darauf
gefragt, weil ich gewöhnlich, wenn er von
seinen Haaren red't, eine lustige Bemerkung
mache; denn sie sind nimmer der Red' werth.
Im gegebenen Fall hab' ich aber gar nichts
g'sagt g'habt.

Richtig, er kommt heim wie ein gescheerter
Budel, renomirt, daß der Friseur fast eine
halbe Stund' gebraucht hätt', bis er seinen
„Vockenwald“ niedergelegt g'habt hat, und
fährt mit der Hand auf dem Kopf umeinander,
als thät' er, weiß Gott, was irr gehen
drob'n!

Da am nächsten Morgen, wie er aufwacht,
murmelt er, wie er zum Fenster hinausschaut:
„Saperlot! Saperlot!“

„Was hast' denn?“ mein' ich.

„Ja, ich weiß nicht,“ antwortete er, „ich
hab' doch gester: bloß elf Maß Rizzi-Bräu
'trunken — mir flimmert's so vor die Augen
'rum --“

„Hast' am End' ein Kopfsissen an den
Wimpern hängen und merkst es nicht!“ tröst'
ich ihn.

Er fährt sich mit seinen beiden Händen
über's Gesicht; aber es flimmert alleweil weiter
und endlich, wie g'sagt, entdecken wir, daß es
schneit.

Jetzt hätten S' den Jammer hören sollen.
Einen „Glakenschoner“ — einen „G'nick-
wärmer“ — alles Erdenkliche hat er sich ein-
gebildet und erst im Laufe des Tages hat er
sich so weit aufgerafft, daß er in's „Beybräu“
gegangen ist, um, wie er gesagt hat, durch
innere Wärme den äußeren Haarmangel etwas
auszugleichen. Das hat er denn auch gründ-
lich besorgt, daß ihm andern Tags noch die
Haar', die er gar nimmer g'habt, von der An-
strengung weh' gethan haben.

Aber wo sollen wir denn mit einem solchen
Wetter hinkommen! Jetzt stehen wir im schönsten
Frühjahr. Alles mücht' endlich einmal Sonnens-
chein. Ja, mögen können wir ihn schon;
aber 's Kriegen ist eine andere Frage. Alle
Raibergnügungen leiden darunter. Das
Mailkästel hat einen Eiszapfen verschluckt und